

Thomas Lahusen

**"PROJEKT NR. 15", ODER DER STREIT UM DAS "LINKE UFER":
GESCHICHTE, TEXT UND KONTEXT IM SOWJETISCHEN
FERNEN OSTEN**

Ein Dokument, gefunden 1994 im Staatsarchiv, bzw. im Parteiarchiv der Region von Chabarovsk, gibt dem heutigen Leser Auskunft (z.B. dem Historiker des sowjetischen Fernen Ostens) über die Modalitäten der Übergabe des "Projekts Nr. 15" an das Büro für den Betrieb der Erdölleitung des fernöstlichen Industriekomplexes Dal'neftekombinat.¹ Dieses Dokument, datiert vom 28. Juli 1944, gibt eine detaillierte Beschreibung der verschiedenen Abschnitte einer Erdölleitung, die in den Jahren 1940–42 erbaut wurde. Die Leitung verbindet die Stadt Ocha im Norden der Insel Sachalin mit Sofijsk, nördlich von Komsomol'sk am Amur, und führt über die neun kilometerlange Meerenge von Nevelskij, zwischen Kap Pogibi und Lazarev.² Die Gesamtlänge der Erdölleitung beträgt 373,8 km. Weitere Angaben betreffen den Durchmesser der Leitung, die Dichte der Rohre, usw.³ Dem Dokument zufolge hatte eine formale Übernahme des "Projekts Nr. 15", geplant laut Beschuß Nr. 998 des Rats der Volkskommissare aus dem Jahre 1939, nie stattgefunden. Die geschäftliche Übergabe des "Projekts Nr. 15", die im Januar 1943 durch die Organisation verschiedener Kommissionen zustande kam, verlief unter äußerst negativen Umständen. Es stellte sich heraus, daß das "Projekt Nr. 15" während seiner Erbauung bedenklich vom früherem Projekt abgewichen war, was katastrophale Auswirkungen auf den Betrieb der Leitung hatte. Die Rohre waren nicht tief genug eingegraben um dem Frost standzuhalten und barsten ständig. Oft waren sie falsch gelegt und brachen, oder sie waren schlecht geschweißt, mit den gleichen Folgen. Die Infrastruktur der Erdölleitung war eine einzige Katastrophe: ein Teil der Kraftwerke, ohne die das Öl durch weitere Anlagen nicht weiter befördert werden konnte, benötigten eine Kapitalreparatur; kurz nach der Übergabe fielen die Kesselhäuser und Förderpumpen aus; Telefonleitungen waren unterbrochen; die verschiedenen Sicherheitsanlagen, einschließlich Feuerschutz, befanden sich in einem bedenklichen Zustand; die Räumlichkeiten für das (desorganisierte und undisziplinierte) Personal waren beklagenswert. Die Erdölleitung barst ununterbrochen aus allen Fugen und eine Unmenge von Erdöl floß ins Meer, oder verschwand an anderen Abschnitten der Leitung. Am rätselhaftesten war

jedoch die Tatsache (und das Dokument [Akt sdači i priema tovarno-nesteprovodnoj kontory Dal'neftekombinata] beklagt sich darüber), daß die Erbauer des "Projekts Nr. 15" es versäumt hatten, irgendwelche Dokumente zu übergeben, die etwas mit der Motivation oder Angemessenheit der Abweichungen vom früheren Projekt zu tun hatten, und daß das Büro für den Betrieb der Erdölleitung nie versucht hatte, jene Dokumente zu erhalten.

Mit der Öffnung der sowjetischen Archive wird das fehlende Dokument möglicherweise auftauchen, sowie andere Quellen, die uns über die Geschichte des "Projekts Nr. 15" aufklären werden, es sei denn ein einheimischer Historiker oder ein Spezialist aus dem Ausland hat sie bereits entdeckt. Da es bis jetzt noch nicht aufgetaucht ist, kann eine andere Art von Dokument das fehlende "ersetzen": es handelt sich um Erzählliteratur, um einen vergessenen Bestseller der späten vierziger Jahre, den Roman *Fern von Moskau* von Vasilij Ažaev, für den der Autor den Stalinpreis 1. Klasse 1948 erhielt. Der sich in diesem Drama abspielende Konflikt, die Ereignisse, die die Handlung vorantreiben, ist die Kontroverse darüber, wo und auf welche Weise eine Erdölleitung zu erbauen ist. Unsere fiktive Ölleitung erstreckt sich zwischen einer Folge von fiktiven Ortschaften, irgendwo "fern von Moskau", zwischen der Stadt Novinsk, unweit von Rubežansk, und der Insel Taisin, dem "linken" oder "rechten" Ufer des "gewaltigen Flusses Adun" entlang. Das Bauvorhaben ist von dem Chefingenieur Beridze geplant, ein pfeifenrauchender Georgier, eine lokale Verkörperung Stalins. Beridges neuer Plan muß sich gegen alle möglichen Hindernisse durchsetzen, gegen die Natur und gegen die Menschen. Obgleich der Plan in Moskau konzipiert wurde, entsprang er nicht auf dem Papier, sondern beruhte auf Erfahrung. Es stellt sich sogar heraus, daß er von der "Masse" bestätigt wurde: ein gewisser Karpov, "ein einfacher Fischermann, ein echter Bewohner des Aduns" (und Vorsitzender einer grossen Kolchose) kam als erster auf die Idee des linken Ufers. Diese Idee wurde jedoch von den (reaktionären) Ingenieuren des alten Plans abgelehnt. Die entgültige Verwirklichung des neuen Plans ist das Ergebnis vieler konvergierender Fakten: die Verbindung von Theorie und Praxis, die aktive Hilfe des Volks, Hinweise der Natur, eine Radioansprache Stalins, die das Kollektiv in einer fast erotischen Weise zusammenschweißt, die Beschleunigung der Zeit durch Stachanowarbeit (dank des neuen Plans wird die Erdölleitung drei mal schneller gebaut als vorausgesehen), die Wachsamkeit der Führer, insbesonders des Leiters der Baustelle Batmanov), einer Reihe von Opfern, usw. Der Streit um die "linke" und "rechte" Variante des Projekts, der zwischen den "fortschrittlichen" und "reaktionären" Kräften ausgetragen wird, erhält, wie vorrauszusehen ist, eine "positive" Lösung: die "alten" Ingenieure, die im Banne westlicher Vorbildern stehen (und sogar mit Sabotage flirten) werden von den "jungen" besiegt, und all das zeigt wieder einmal die unanfechtbare Überlegenheit der Sowjetunion in allen

Bereichen. Am Ende des Romans fliegt der junge Ingenieur Aleksei Kovšov nach Moskau, um dort über die Erfüllung des Plans zu berichten.

Wie Wolfgang Kasack in seinem *Lexikon der russischen Literatur ab 1917* erwähnt, entspricht Ažaevs Werk "ganz den Vorstellungen vom sozialistischen Realismus in der Auslegung seiner Zeit: die Hauptfiguren sind als positive Helden idealisiert, die Konflikte künstlich und ihre positive Lösung vorraussehbar. Die Verschmelzung der handelnden Figuren zum einheitlichen Kollektiv wird dadurch verdeutlicht, daß die wichtigsten technischen Ideen stets bei verschiedenen Figuren gleichzeitig entstehen. Diese werden immer in Ausnahmesituationen gezeigt, ihr Handeln im Sinne der Absicht des Autors kommentiert".⁴ In der Tat: der heutige Leser benötigt eine gute Dosis von Geduld und vielleicht auch Perversion, um mit dem 456 Seiten langen Roman fertigzuwerden (891 Seiten in der deutschen Übersetzung aus dem Jahre 1951⁵). In anderen Worten haben wir es hier mit einem typischen Beispiel von "Schönfärberei" und "Konfliktlosigkeit" zu tun, zwei Begriffe, die die sowjetische Literatur der Nachkriegszeit bezeichnen. Während dieser Periode des tiefsten Niedergangs der Kultur, wurde Černyševskijs wohlbekannte Formel "*Prekrasnoe - éto žizn'*" (das Schöne ist das Leben) von dem Haupttheoretiker der Ždanov Ära Vladimir Ermilov durch die Formel "*Prekrasnoe - éto naša žizn'*" (das Schöne ist *unser* Leben) ersetzt. "Große Harmonie: das ist das Endziel des Erbaus der Welt! Herrliche Konfliktlosigkeit, das ist die Zukunft des sozialistischen Realismus", schreibt Abram Terz (alias Andrej Sinjavskij) in seinem Pamphlet aus dem Jahre 1959 über die künstlerische "Methode", welche die sowjetische Kultur ab 1934 beherrschte.

Jenseits der "Lüge", die offensichtlich in Ažaevs literarischer Fassung von "Projekt Nr. 15" "widergespiegelt" ist, gibt es jedoch eine Möglichkeit "Konfliktlosigkeit" anders zu lesen. Diese darf nicht bloß als Folge eines totalen, kulturlähmenden Terrors begriffen werden, oder als die endgültige Funktionalisierung der Literatur in einer "totalitären" Gesellschaft, die in ihrem wahren gesellschaftlichen Sinne niemals von dem "totalen Staat" begrenzt ist. (Das wissen wir in Deutschland schon lange, mindestens seit dem "Historikerstreit"). Vera Dunhams Versuch, die sowjetische Nachkriegsliteratur im Kontext sozialen Wandels zu interpretieren (*In Stalin's Time. Middleclass Values in Soviet Fiction*), wird selten zitiert, vielleicht weil man bei ihrem Buch an "vulgär-soziologische" Ansätze erinnert wird. Andererseits fordert ihre Analyse "totalitäre" Ansätze heraus. Für Dunham entsprach die Literatur der Ždanov Ära den Interessen einer neuen "Mittelklasse", "geboren aus Stalins Bemühungen zur Industrialisierung, Umerziehung und Bürokratisierung des Landes, Fleisch vom Fleische der stalinistischen Revolutionen von Oben, und bereit, das Vakuum zu füllen, das durch die großen Säuberungen der dreißiger Jahre und der Liquidierung der leninistischen Generation von Aktivisten entstanden war".⁶ Den Massenerfolg des "konfliktlosen" Romans von Vasilij Ažaev, mit seiner Botschaft der "Einheit der Front und des

Hinterlands" (*edinstvo fronta i tyla*) kann man jedenfalls als das Bedürfnis des Lesers nach einem neuen symbolischen Universum interpretieren, nach der Suche eines neuen "transzentalen Obdachs", als Folge der Grauen des zweiten Weltkriegs und anderen Grauen, denn, wie das Berger und Luckmann schon vor fast dreißig Jahren formuliert haben, "sind alle Gesellschaften Konstruktionen ange-sichts des Chaos".⁷

Das "linke" und "rechte" Ufer des Flusses Adun sehen wir zum ersten Mal im Roman aus der "Vogelschau", wenn der Chefingenieur Beridze, begleitet von dem jungen Ingenieur Aleksei Kovšov, das "Objekt" von einem Flugzeug betrachtet. Es lohnt sich, den Abschnitt zu zitieren, denn der Leser erhält dadurch eine genaue Landkarte des Geländes, wo sich der Konflikt entwickeln wird:

Трасса дважды пересекала Адун – под Новинском и у небольшого города Ольгохта, тоже стоящего на реке. Чуть ниже этого места река и трасса расставались: Адун величаво уходил вправо, трасса поворачивала налево на север. Она приближалась к морю, тянулась побережьем до мыса Чонгр. Здесь – в самом узком месте – нефтепровод должен был пересечь бурный двенадцатикилометровый Джагдинский пролив и на мысе Гибельном выбраться на остров Тайсин. Нефтепромыслы находились в северной оконечности острова, в районе города Кончелан – к нему и должны были строители проложить нефтепровод.⁸

Nach dem Erkenntnissflug (für Beridze ist es eigentlich ein Wiedererkennen: er hatte vor einigen Jahren diese "grenzenlose Wildnis" erforscht), stürzt sich Beridze schnellstens in sein Büro und "vertieft sich gewissermassen mit tausend Touren in die Zeichnungen," ein Gedicht von Majakovskij vor sich hinmurmelnd:

Но оказывается:
Прежде, чем начать петься,
Долго ходят, размозолев от брожения . .⁹

Wie ich bereits in mehreren Publikationen berichtet habe,¹⁰ hatte Ažaev selbst "vor einigen Jahren diese grenzenlose Wildnis erforscht" und das Geheimnis, das er verbarg, hatte lange "gegärt." Einiges davon ist an die Öffentlichkeit gekommen, zuerst durch Gerüchte, die vor allem von "Dissidenten" verbreitet wurden, als Ažaev noch am Leben war. Die Stimme des Autors erklang erst nach seinem Ableben in einem von seiner Witwe herausgegebenen Roman, *Der Güterwagen*, der während der Perestroika erschien.¹¹ Es handelt sich in diesem Roman um die Deportation eines jungen Menschen aus Moskau, Richtung "Freiheit", das ist der Name des Konzentrationslager in "Svobodnyj". Der *Güterwagen* hat viel Autobiographisches, denn Ažaev wurde am 29. Dezember 1934 wegen "Konter-

revolutionären Aktivitäten" verhaftet und für drei Jahre in das Lager der Baikal-Amur Eisenbahnlinie, BAM¹ag NKVD, Stadt Svobodnyj im Fernen Osten verbannt. Doch bereits 1937 wurde er wegen "guter Führung" entlassen, blieb aber im Lager als "freier Mitarbeiter", wo er für einige Zeit das "CBRIZ" leitete, das Zentrale Büro für Rationalisation und Erfindungen.¹²

Seit 1988 hat sich der Autor dieser Zeilen auf seine eigene Reise begeben, die ihn durch die verschiedenen publizierten und unpublizierten Versionen des Romans *Fern von Moskau* geführt hat, auch durch das von Ažaevs Witwe bewahrte Schriftstellerarchiv. Diese Reise führte ihn schließlich an diese Orte, fern von Moskau, und "dort" stellte sich heraus, daß die lokale Presse jetzt dem post-sowjetischen Leser und dem Bewohner des post-sowjetischen Fernen Ostens die dunklen Seiten seiner Vergangenheit eröffnet. Heute wissen wir mit Sicherheit, daß die Insel Tajsin "in Wirklichkeit" Sachalin ist, daß Rubežansk und Novinsk "identisch" mit Komsomol'sk-na-Amure und Sofijsk sind daß "Väterchen Adun" (*Adun batjuška*) als "kodifizierter" Name für den Fluß Amur steht, für die "Hölle" (*ad, v adu*) in welcher der Schriftsteller die ersten Zeilen seines späteren Stalinpreises schrieb, während er in der Verwaltung des Lagers des Unteren Amurs arbeitete. Dort nahm er jetzt innerhalb der Verwaltung eine höhere Stellung ein, als im vorherigen Lager der Baikal-Amur Eisenbahnlinie.¹³ An diesem Ort verfaßte der "freie Mitarbeiter" Ažaev verschiedene Gutachten, Zusammenfassungen, Tatbestände, Berichte und Memoranda, von denen einige mit dem "Projekt Nr. 15" zu tun hatten. Die Adressaten dieser bürokratischen Tätigkeit waren G.M. Orentlichermann, Leutnant der Staatssicherheit, Grigorij Davydovič Čcheidze, Chefingenieur und ebenfalls Leutnant der Staatssicherheit, Vasilij Arsent'evič Barabanov, Kommandant des Lagers des Unteren Amurs,¹⁴ oder sein Stellvertreter Finkel'štejn.¹⁵ Zugleich widmete sich Ažaev in seiner "Freizeit" seiner zweiten Karriere, der eines Schriftstellers: er verfolgte ein Fernstudium an dem Gor'kij Institut für Literatur in Moskau, wo er im Jahre 1934 Abendkurse belegt hatte, kurz vor seiner "Reise" in den Fernen Osten.

Ažaev hatte schon einiges publiziert: eine Erzählung, die 1934 in der Komsomol Zeitschrift *Smena* erschienen war.¹⁶ Es folgte eine ganze Serie von Erzählungen, kurze Theaterstücke und "dokumentare Prosa" über das Thema Umerziehung durch Stachanovarbeit, erschienen im *Soldaten der Bahn. Zeitschrift für Literatur und Kunst des NKVD Arbeitslagers der Baikal-Amur Eisenbahnlinie*¹⁷ und den verschiedenen Almanachs der "Bibliothek der Erbauer des BAM".¹⁸ Doch diese waren mit folgender Rubrik versehen: "Verbreitung über die Grenzen des Lagers verboten". In Komsomol'sk am Amur publizierte der spätere Stalinpreisträger etwas öffentlicher, z.B. in der lokalen Zeitschrift *Stalinskij Komsomol'sk*.¹⁹ Und wichtiger: hier, unweit vom zentralen Administrationgebäude des Lagers des Unteren Amurs auf der Vokzal'naja Strasse, wurde langsam aber ziel-

strebig die Handlung seines zukünftigen Romans ausgearbeitet, inspiriert von "Projekt Nr. 15".

Aus verschiedenen Dokumenten ergibt es sich, daß "Projekt Nr. 15" für die Erbauung einer Erdölleitung stand, die Ocha auf Sachalin mit Sofijsk am Amur verbinden sollte. 1939 wurde das Projekt dem Narkomat der Erdölindustrie vom Rat der Volkskommissare unterbreitet. Die administrative Struktur von "Projekt Nr. 15" entstand im zweiten Viertel 1940 durch eine Anordnung des Narkomats für Ölindustrie. Sofijsk am Amur wurde als Stabsquartier der Baustelle vorgeschlagen.²⁰ Gemäß einiger Quellen, wurde im gleichen Jahr das Projekt dem Narkomat für Innere Angelegenheiten (NKVD) übergeben, und von dort ging es an die Allgemeine Verwaltung der Lager für Eisenbahnbau (Glavnoe Upravlenie Lagerej Železnodorožnogo Stroitel'stva, GULŽDS)²¹ Entsprechend anderer Quellen wurde die Baustelle dem Lager des Unteren Amurs erst im Jahre 1941 übergeben.²² Dem Plan zufolge sollte der Bau mehrere Jahre dauern. Als der Krieg ausbrach, fing der Termin an zu schrumpfen: erst war es Ende 1942, dann wurde es September 1942. Am ehemaligen Plan wurde vieles geändert.²³ Ein vom Chefingenieur Čcheidze unterzeichnetes Dokument berichtet über die technische Überlegenheit der "linken Variante" des Projekts. Es wurde anders beschlossen: das rechte Ufer des Amurs wurde für die Erbauung der Erdölleitung dem linken Ufer bevorzugt.²⁴ Die Helden des zukünftigen Romans waren die *strojbatovcy* von heute: Soldaten, die als untauglich für die Front eingestuft wurden wegen "schlechter körperlicher Verfassung" oder "moralischer Unausgeglichenheit"²⁵, oder es waren vorwiegend "normale" Gefangene. War der Dichter Nikolaj Zabolockij einer von ihnen? Im März 1941 wurde er dem Untersuchungsbeamten-Techniker-Rationalisator-Schriftsteller Ažaev vorgeführt. Folgendes lesen wir in Ažaevs Tagebuch:

20 марта 1941 г. Заявление Заболоцкого (поэт, румяный, с физиономией бухгалтера) – по делу осужден по контр-революционной троцкистской деятельности. Начальник поручил нам в нем разобраться, а он просит работать по специальности педагога. Какую же дать ему работу?

Zabolockijs Briefe von "dort", die 1989 in der Zeitschrift *Znamja* erschienen,²⁶ erwähnen dieses Treffen nicht, doch zeigen sie, daß Zabolockijs Bitte nicht erfüllt wurde. Andere Dokumente erteilen unmittelbare Auskunft über die Arbeitsbedingungen auf der Trasse, z.B. diese Niederschrift des Gefangenen Filipp Antonovič Andreev, der 1942 in der Gegend von Kap Černyj beim Bau des nächsten Abschnitts der Erdölleitung (Nižnaja Tambovka - Tsimmermannovka) tätig war:

...Рубили просеку под нефтепровод. Сначала жили в палатах. В двух километрах от нас построили бараки. Восемь барак-

ков по 60 человек. Сплошные нары. Постель: матрасовка, на-
волочка, набитые травой. [...] Кормили очень плохо. Продук-
ты нам не завезли. Было только то, что успели взять с собой.
Затираха: мука с водой. Умирали. Ели соль, чтобы вызвать
жажду. Потом пили, пили, пили. Распухали. И умирали.

Nach Ablauf der Strafzeit wurde Andreev in Kenntnis gesetzt, daß keiner die Baustelle vor Kriegsende verlassen durfte, gemäß einer Verordnung des Staatlichen Komitets für Verteidigung (GKO). So blieb Andreev als "freier Mitarbeiter" auf der Baustelle und wurde der Planabteilung zugewiesen. Der Vorsitzende der Planabteilung "Projekts Nr. 15" hieß Krupennikov.²⁷ Dieser Name erscheint auch in Ažaevs Tagebüchern aus den Jahren 1941-42. In *Fern von Moskau* heißt er "Grečkin".

Das Bild aus der "Vogelschau", das im Roman beschrieben ist, entspricht dem, was man auf einer "wirklichen" Landkarte findet, bis auf ein Detail: es ist ein *Spiegelbild*. Dort wo der Fluß und die Erdölleitung auseinandergehen, "weicht der Adun majestatisch nach rechts" während "die Leitung nach links gegen Norden schwingt". Die "wirkliche" Karte zeigt, daß der Amur nach *links* weicht und die Erdölleitung nach *rechts*. Mit anderen Worten, die "wirkliche" Toponymik wurde "verschoben" oder "verzerrt" als sie zum Roman wurde. Doch jenseits der offensichtlich strategischen oder weiteren "dialektischen" Gründe, denen der Roman sich unterwerfen mußte um überhaupt zu erscheinen, zeigt uns diese Umkehrung der Richtungen einen Ausweg aus dem Spiegel: Erzählliteratur, Fiktion, ist nützlich für Geschichte in ihren vielfältigen *verkehrten* oder *umgekehrten* Widerspiegelungen. Dominick LaCapra schreibt in *Rethinking Intellectual History: Texts, Contexts, Language*, daß "die Untersuchung der Beziehung zwischen Wirklichkeit und Texten das Problem der Interpretation eher erschwert als es zu vereinfachen".²⁸ Es ist aber auch eine Tatsache, daß, um Geschichte zu schreiben, solch eine Untersuchung unentbehrlich ist, auch wenn das Verhältnis sich nie als "direkt" erweist, denn die meisten Quellen der Geschichte bestehen aus Texten.

Ist die fiktionale "Umkehrung" des "Projekts Nr. 15" als eine zweite Serie von "Kodierungen" zu verstehen, nachdem Komsomol'sk zu Rubežansk, die Stadt "am Rande" wurde, Sachalin zu Taisin, die Insel des Geheimnisses, Pogibi zu Kap Gibel'nyj, der Kap des Todes, und der Amur zu *Väterchen Adun*, der Fluß der Hölle? Ažaevs Tagebücher und Werke zeigen, daß Code und Wirklichkeit miteinander verstrickt sind wie Beridze mit dem Chekisten Čcheidze, Batmanov der Ingenieur mit Barabanov dem Kommandanten des Lagers des Unteren Amurs, und Ažaev selbst, eingefangen in der literarischen Montage seines eigenen Lebens. Denn dies war eine Welt bewohnt von Ingenieuren, Leutnants der Staatssicherheit oder ihrer Stellvertreter, und Literaten.

Viele "Indizien" im Roman *Fern von Moskau*, in der Entstehungsgeschichte dieses Buches, bzw. in den Tagebüchern des Schriftstellers und anderem Material, das kürzlich an die Oberfläche trat, all diese Indizien zeigen, daß "Realität" und Roman der gleichen Domäne angehören. Ažaevs Selbsteinschätzungen in seinen Notizbüchern, seine Gespräche über Literatur mit dem Lagerkommandanten Barabov,²⁹ sein Debüt als Schriftsteller durch Umerziehung im Svobodnyj: all das zeigt mehr als "Schönfärberei": es handelt sich um den verzweifelten und gewiß beispiellosen Versuch, Literatur "von unten" zu kreieren, nahezu aus dem Nichts. Zugleich kommen wir zu einem anderen Verständnis von "Lagerliteratur" und das Bild der "Realität" im Lager verschiebt sich. Zu "Swift", "Stendhal" oder "Radiščev" ist es ein weiter Weg. Diese Autoren studierte 1941 Ažaev in den Nächten von Komsomol'sk am Amur, als Teil seiner "Hausarbeit" für sein Fernstudium am Gorkij Institut in Moskau. Auch wenn Ermilovs Formel "das Schöne ist *unser* Leben" sich nicht direkt in Ažaevs Buch (und anderen Büchern seiner Zeit) widerspiegelt, so ist es woanders reflektiert, z.B. in der "Realität", die der Leser in diesen Büchern fand. Folgende Zeilen findet man in Ažaevs Archiv. Sie weisen auf die Tatsache hin, daß sowjetische Nachkriegsliteratur gelesen wurde. Sie konnte sogar das "Leben retten":

(*Brief an den Autor aus dem Jahre 1949. Name des Senders unbekannt*)

Вы знаете, что "Далеко от Москвы" полюбили; но вы не знаете, что эту книгу разрывали на листки в рабочих поселках Донбасса (книга была одна, а читать хотели все сразу). Из нее переписывали целые страницы, люди разных профессий [...] Мне довелось видеть эту книгу в доме врача. На книге было написано: "эта книга лучшее лекарство от многих болезней". О книге говорили на партийных активах и рабочих собраниях. Ее сравнивали с Историей партии. "Далеко от Москвы" нет в книжных магазинах, даже нет на латышском языке.

(*Brief an den Autor, Datum unbekannt*)

Драгоценный Василий Николаевич!

Какая я счастливая, могу смотреть на живого и услышу составителя интересного романа "Далеко от Москвы". Такая интересная мысль у меня появилась в голове, когда вы только вышли на сцену. В какой мере он мне понравился, судите сами. В 1949 году мне предстояла сложная большая операция. Я не надеялась перенести этой операции, и все-же я дала согласие на нее. Но я призналась врачам, что я не хочу умереть не дочитав книги "Далеко от Москвы" и они перенесли день операции до того дня, когда прочла книгу. Честно говорю, что это было. Я этого никогда не забуду. И врачи после операции мне говорили, что у них не было в практике такого случая, чтобы

они пошли на уступку больному да еще когда так срочно нужно лечить да по такой причине. Они поняли, что это нужно.

Прохорова
Курковский комбинат

Für Berger und Luckmann ist die "Rechtfertigung des Todes" eines der Hauptbestandteile symbolischer Universe. Sie erlaubt den Menschen, dem äußersten Schrecken seines eigenen Todes zu entgehen und "weiterzuleben".³⁰ Auf der Gesellschaftebene hat das symbolische Universum auch die Funktion, die Geschichte zu "ordnen". "Es verbindet die Menschen mit ihren Vorgängern und Nachkommen in einer sinnvollen Gesamtheit". "In Bezug auf die Vergangenheit, stellt es ein 'Gedächtnis' her, das von allen sozialisierten Gliedern der Gesellschaft geteilt wird".³¹ Das "Gedächtnis" das die Erzählung in der Wirklichkeit von "Projekt Nr. 15" herstellt, zeigt sich in einem weiteren Brief, geschrieben 1951. Dieser Brief wurde dem Autor des Romans *Fern von Moskau* von einem Menschen zugesandt, der an der Erbauung des zweiten Abschnitts der Erdölleitung teilnahm, etwa sechs Jahre nach der ersten.³² Der Briefschreiber wollte mit "seinem" Autor den Anblick einer Gedächtnistafel teilen, die er unweit vom Kap Lazarev gesehen hatte. Auf der Tafel stand: "hier arbeitete Batmanov". Batmanov, der Leiter der Baustelle im Roman und der "historische" Barabanov des Lagers des Unteren Amurs waren eins geworden. Im gleichen Jahr 1951 schreibt der Reporter E. Rjabčikov einen Artikel für die Zeitschrift *Ogonek* über den Erbau des Kanals Volga - Don. In erster Linie geht es dort um die "Begegnung mit Batmanov, Held des Romans *Fern von Moskau*". Im "wirklichen Leben" war Vasilij Arsent'evič Barabanov der Held, als Leiter der Erbauung des Knotenstaudamms von Tsimliansk.³³ Wer von beiden ist für die Geschichte wichtiger? Die lebende Legende, oder sämtliche andere Batmanovs-Barabanovs, die von sonstigen Quellen zur Oberfläche gebracht werden? Von denen gab es nähmlich mindestens zwei...

A. Kiričenko nimmt an, daß der Batmanov des Romans von Vladimir Ivanovič Batmanov inspiriert war, Leiter der Produktionsabteilung der Allgemeinen Verwaltung der Lager für Eisenbahnbau.³⁴ Ein weiterer Batmanov, den Ažaev gekannt haben mußte, war der Chefredakteur der Zeitschrift *Tichookeanskaja zvezda*. Dieser Batmanov hatte eine wichtige Rolle bei den Säuberungen der Jahre 1936-37 gespielt, zusammen mit Aleksandr Gaj, Piotr Komarov, M. Alekseev, u.a.,³⁵ die ihrerseits eine wichtige Rolle in Ažaevs beruflichem Werdegang als Schriftsteller gespielt hatten. Alekseev, z.B., der 1937 als Vorsitzender der Fernöstlichen Abteilung des sowjetischen Schriftstellerverbands zutage trat, war auch Chefredakteur der Chabarowsker Zeitschrift *Na rubeže*. Diese publizierte im gleichen Jahr eine Erzählung unseres Autors, der soeben den Status eines Häftlings des BAM-Lag NKVD, Stadt Svobodnyj, für den eines "freien Mitarbeiters" des

gleichen Lagers eingetauscht hatte.³⁶ Die Zeitschrift stand buchstäblich "am Rande" (*na rubeže*) seines neuen Lebens. Hat "Rubežansk", die fiktive Stadt in *Fern von Moskau* etwas damit zu tun? Die Erzählung handelt von einem Ehepaar, deren Kind mit einer Hasenscharte geboren wurde. Das Kind wird jedoch von der sowjetischen Medizin geheilt, wie auch seine Eltern von ihren früheren Verbrechen geheilt wurden. Durch Stachanovarbeit auf der Baikal-Amur Eisenbahmlinie wurden sie zu neuen Menschen umzogen.

"Who is who" in diesem Labyrinth von Geschichte und Erzählung, wo BAM-Lag, Nižne Amurlag, "Projekt Nr. 15" und Literatur sich überschneiden? Während unsere Reise durch die gedruckten, weniger gedruckten und nie erschienenen Seiten geht, wird Geschichte zum Roman, und aus Kontext wird Text.

Erinnern wir uns an eine Passage von Jurij Trifonovs Erzählung "Der lange Abschied". Rebrov erzählt dem Regisseur Sergej Leonidovič von seinen Nachforschungen über den lang vergessenen Revolutionär Nikolaj Vasilevič Kletočnikov. Diese Nachforschungen sind Rebrovs Suche nach seinem eigenen Selbst. Sergej Leonidovič antwortet: "Ach, wenn man nur den Strom der Zeit beschreiben könnte, der alles und jeden mit sich reißt!" Trifonov und sein literarischer Kollege der späten vierziger Jahre, Vasilij Ažaev, erhielten die gleiche Auszeichnung (den Stalinpreis) und ihre Lebenserfahrungen überschnitten sich. Doch Trifonov wurde mit beidem fertig, durch Erzählung. Für ihn gab es ein "anderes Leben".³⁷ Für Ažaev gab es das nicht. Und hier besteht der große Unterschied, wenigstens was Literatur betrifft.

A n m e r k u n g e n

- ¹ Akt sdači i priema tovarno-nefteprovodnoj kontory "Dal'neftekombinata" ot 28 iulija 1944 g., napravленного в Крайком ВКП(б) Чабаровского края. *Gosudarstvennyj Archiv Chabarovskogo Kraja*, f. P-35, op.I, d. 1694, ll. 104-116, 119-122.
- ² Es geht hier nicht um die Usinsk Erdölleitung in der russischen Arktik, die unlängst von sich hören ließ. Vgl. Sam Howe Verkhovek, Ruptured Pipeline Spreading Hot Oil in Russia's Arctic, *The New York Times*, 25. Okt. 1994, Nr. 49 (860), S. A1, A14.
- ³ Andere Quellen zeigen, daß eine Anordnung des Zentralen Komitets der Partei und der Rat der Volkskommissare die Rohre aus den USA kommen ließ, und daß diese 1940 abgeladen wurden. Fond Informacionnogo Centra UVD Chabarovskogo Kraja. Strojka No 15. F. 54, d. 3. Die Auszüge aus dem UVD

Archiv wurden dem Author dieser Zeilen von M. Kuz'mina, Präsidentin der "Memorial" Gesellschaft in Komsomol'sk am Amur, übergeben.

- 4 W. Kasack, *Lexikon der russischen Literatur ab 1917*, Stuttgart, 1976, 40-41.
- 5 W. Ashajew, *Fern von Moskau*. Roman in 3 Büchern (In einem Band), Berlin, Verlag Kultur und Fortschritt, 1951.
- 6 V.S. Dunham, *In Stalin's Time. Middleclass Values in Soviet Fiction*. Enlarged and Updated Edition. With a New Introduction by Richard Sheldon. Introduction to the first edition [Cambridge University Press, 1976] by Jerry F. Hough. Durham, Duke University Press, 1990, 13.
- 7 P. L. Berger and Th. Luckmann, *The Social Construction of Reality: A Treatise in the Sociology of Knowledge*, London, Allen Lane, 1971, 121.
- 8 V. Ažaev, "Daleko ot Moskvy. Kniga pervaja", *Novyj mir* 7, 1948, 21.
- 9 Daleko ot Moskvy, 22.
- 10 Th. Lahusen, "Das Geheimnis des Adun. Rekonstruktion einer Geschichte", *Wiener Slawistischer Almanach* 24, 1990, 115-126; "The Mystery of the River Adun: Reconstruction of a Story", Thomas Lahusen, with Gene Kuperman (Hsgb.), *Late Soviet Culture: From Perestroika to Novostroika*, Durham, Duke University Press, 1993, 139-154; "Loin de Moscou, ou les trois utopies de Vasili Ajaëv", *Le gré des langues* (Paris) 5, 1993, 116-140.
- 11 V. Ažaev, "Vagon", *Družba narodov*, 1988, 6, 7, 8. Der Roman sollte 1966 erscheinen, wurde damals aber abgelehnt. Ažaev starb zwei Jahre später.
- 12 Für einen Augenzeugenbericht über Ažaevs Tätigkeit als Leiter des CBRIZ in Svobodnyj, vgl. Ja. Charon, *Zlye pesni Gijoma dju Ventre. Prozaičeskij komentarij k poetičeskoj biografi*, M., Kniga, 1989, 80-81.
- 13 Das "Erziehungslager des Niederen Amur" (Nižne-Amurskij ITL NKVD SSSR), unterstand in dieser Zeit der Allgemeinen Verwaltung der Lager für Eisenbahnbau (GULŽDS), eines der wichtigen Sektoren des GULAGS. Ursprünglich in Svobodnyj stationiert, wurde die GULŽDS 1940 nach Moskau verlegt. Das Empfangslager der Verwaltung war das System des Amurlag in Komsomol'sk. Vgl. A. Kiričenko, "Rassekrečennye sekrety, ili O stroitel'ste nefteprovoda 'Ocha-Komsomol'sk'", *Priamurskie vedomosti*, 4. und 5. Juli 1993; E. N. Černoluckaja, *Osobennosti formirovaniya naselenija i trudovych resursov Dal'nego Vostoka SSSR v 30-e - načale 50-ch gg. (O roli "Speckon-*

tingentov"). Reprint. Vladivostok, RAN. Dal'nevostočnoe otделение. Institut Istorii, Archeologii i Etnografii Narodov Dal'nego Vostoka, 1993, 7.

¹⁴ Prikaz No. 370 NKVD SSSR ot 04.01.40 ob obrazovanii Nižne-Amurskogo ITL NKVD SSSR za sčet slijanija Vostočnogo, Jugo-Vostočnogo i Nižne-Amurskogo železnodorozhnykh lagerej. Upravlenie v Komsomol'ske. Načal'nik Upravlenija V. A. Barabanov, *Černyj j kamen' na krasnoj zemle*, Komsomol'sk-na-Amure, Gorodskoj Komitet "Memorial", 1992, 70.

¹⁵ M. Kuz'mina, "Graždanin Lekpom", *Dal'nevostočnyj Komsomołec*, 3. Okt., Nr. 192, 1989.

¹⁶ V. Ažaev, "Pjat' let žizni. Rasskaz", *Smena*, 8, 1934, 10-11.

¹⁷ *Putearmeec: Literaturno-chudožestvennyij žurnal BAMлага NKVD.*

¹⁸ Biblioteka Stroitelej BAM.

¹⁹ V. Ažaev, "Zaičichi. Rasskaz", *Stalinskij Komsomol'sk*, 3. Jan., Nr. 2 (2467), 1941.

²⁰ Prikaz Narkomata toplivnoj promyšlennosti ot 29 iyunja 1940 g. (Prikaz No. 416a). Quellen des Informacionnyj centr UVD Chabarovskogo kraja, zusammengestellt von M. Kuz'mina, Komsomol'sk am Amur.

²¹ A. Kiričenko, *Rassekrečennye sekrety*.

²² A. Suturin, Amurlag. *Koljučaja pravda. Dokumental'nye rasskazy, očerki i vospominanija o sud'bach dal'nevostočnikov v 30-40-e gody*, Chabarovsk, Chabarovskoe knižnoe izdatel'stvo, 1990, 94-95.

²³ A. Suturin, Amurlag, 94-95; A. Kiričenko, *Rassekrečennye sekrety*.

²⁴ Der Bericht wurde 1945 vom NKVD an V. Ažaev auf dessen Antrag gesandt. UITLK UNKVD po Chabarovskomu Kraju, tov. Ažaevu. Unterschrift: Načal'nik bjuro po delam izobretatel'stva NKVD SSSR (Strat'ev). Archiv V. Ažaev.

²⁵ A. Kiričenko, *Rassekrečennye sekrety*.

²⁶ "Pis'ma N. A. Zabolockogo 1938-1944 godov", *Znamja*, 1989, 1, 113.

²⁷ Ebd.

²⁸ D. LaCapra, *Rethinking Intellectual History: Texts, Contexts, Language*, Ithaca and London, Cornell University Press, 1983, 39-41.

²⁹ 28 марта [1949 г.]. Вели интересные разговоры. В.А. [Барабанов] весьма начитан и имеет очень обо всем отчетливое суждение, о нашем кино, литературе (обычно хороший вкус); восхищался статьей Мстиславского о писательском ремесле (там где говорится о необходимости активнейшего участка в жизни и о той литературе, которая становится настоящей, когда она составляет часть жизни).

³⁰ P. L. Berger and Th. Luckmann, *The Social Construction of Reality*, 118-119.

³¹ Ebd., 120

³² Die Erbauung des letzten Abschnitts der Erdölleitung (Sofijsk – Komsomol'sk) und die Reorganisation des Lagers des Unteren Amurs (Nižne-Amurskij ITL MVD) wurde im März 1948 verordnet. Prikaz MVD SSSR Nr. 05593. Die Leitung wurde im August 1952 fertig, nach einer mehrere Jahre dauernden Unterbrechung. Dem Lager des Unteren Amurs des NKVD wurden strategisch "wichtigere" Projekte anvertraut, z. B. die Erbauung der Eisenbahnlinie Komsomol'sk – Sovetskaja Gavan' (Projekt Nr. 500). Archivmaterial von M. Kuz'mina.

³³ E. Rjabčikov, "Postup' bogatyrej." *Ogonek*, 8. April 1951, Nr. 15, 2-4.

³⁴ A. Kiričenko, *Rassekrečennye sekrety*.

³⁵ Protokol Nr. 4. Zasedanija DV Pravlenija Sojuza Sovetskikh Pisatelej ot 10 marta 1937 g. Gosudarstvennyj Archiv Chabarovskogo Kraja, f. 1738, op. I, d. II, l. 8-9.

³⁶ V. Ažaev, "Syn. Rasskaz", *Na rubeže*. Žurnal chudožestvennoj literatury i publicistiki. Organ dal'nevostočnogo pravlenija sojuza sovetskikh pisatelej. Kniga četvertaja. (Juli-August, 1937), 60-74.

³⁷ Vgl. Jurij Trifonovs Erzählung "Drugaja žizn'" [Das andere Leben], *Novyj mir*, 1975, 8.